

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 190.

Dienstag, den 17. August 1915.

25. Jahrgang.

Die neue Kriegaanleihe.

Den deutschen Reichstag wird in dieser Woche ein neuer Kriegaanleihe von 10 Milliarden unterbreitet werden in Form eines Nachtrags zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1915.

Wie wir hören, wird der Zinsfuß derselben bleiben, wie höher bei der Reichsaanleihe, nämlich 5 p. h. Eine andere Frage ist es, ob der Zeichnungskurs sich nicht noch etwas weiter, als schon bei der zweiten Kriegaanleihe, dem Nennwert der Anteilsscheine, d. h. also den 100 p. h. nähern wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das eintreten. Der Ausgabekurs war, wie gesagt, schon bei der zweiten Kriegaanleihe höher, als bei der ersten. Inzwischen haben die Zeichnungen auch bei der zweiten Anleihe erwiesen, wie groß das Vertrauen zum Reich und wie lebhaft der Anlagegedrang des Kapitals ist. Da erschien es denn durchaus als billig, wenn das Reich etwas günstiger abschneidet bei der Unterbreitung der neuen Anleihe, zumal da unsere siegreiche Heere inzwischen in Rußisch-Polen im denkbar größten Maße aufgeräumt haben und im Westen unsere Frontlinie aus sich selbst und hält.

Vorausichtlich im September wird die öffentliche Auktion der neuen Anleihe erfolgen. Eine Verzinsung mit 5 Prozent und dazu noch mit ein wenig Kursgewinn bei der Zeichnung bleibt eine ausgezeichnete Kapitalanlage, sowohl in Hinsicht auf den inneren Markt wie im Vergleich mit den Kriegaanleihen anderer Länder. Nominell hat England keinen höheren Zinsfuß, wenn es auch durch Kursgewinne und durch Vorteile bei der Umwandlung alter, niedriger Konfols in die neue, höher verzinsliche Kriegaanleihe erhebliche Vorteile gelaufen hat bewilligen zu müssen, um Zeichner anzulocken und nach außen hin einen eindrucksvollen Beweis aus allen möglichen Goldstrümpfen, Geldstränken und Kontokorrent-Rechnungen zusammenzusetzen. Aber das ist gewiß — verflüchtigt England auch nur über die Hälfte der deutschen Siege für sein und seiner Verbündeten Schwert und hätte es auch nur ein Drittel der militärischen Leistungen Deutschlands auf den Sieg für sich, so würde es nicht bis zu unserem Zinsfuß von 5 Prozent gehen, sondern würde den niedrigen Zinsfuß seiner alten Konfols nur mäßig erhöhen.

Für uns werden die stolzen Erinnerungen wach an die beiden ersten deutschen Kriegaanleihen. Bei der ersten Anleihe floßen auf die zunächst allein zur Zeichnung aufgelegte erste Milliarde mehr als 4 Milliarden ein; bei der zweiten, für die unbegrenzt Zeichnungen angenommen werden sollten, wurden gleich mehr als 9 Milliarden ge-

zeichnet — so daß der Herr Reichsschatzsekretär nicht weniger als rund 14 Milliarden in das Große Reichs-Kriegsbuch eintragen konnte.

In dem freien Börseverkehr sind die Kurse bei den ersten Anleihen auch sofort nach ihrer Ausgabe über den Ausgabekurs gestiegen. Schnell bewegten sie sich „über Paris“. Und die Reichsfinanzverwaltung hatte hin und wieder sogar Sorge, daß die Kurse nicht allzu spekulativ anwogen. Der Ausgabekurs der letzten Anleihe betrug 98,50 bzw. 98,30 Prozent, letzteres bei Eintragung in das Reichsschuldbuch oder in das Staatsschuldbuch Preußens. Selbst wenn der Ausgabekurs diesmal um eine Kleinigkeit höher angelegt würde, bliebe also noch Raum übrig für einen kleinen Kursgewinn bei der Zeichnung.

Sicherlich werden die Einzelheiten der Ausgabe auch diesmal wieder so geregelt, daß auch die kleinsten Zeichnungen in Stadt und Land angenommen werden können.

Ebenso sicher dürfen wir mit der Erwartung sein, daß das deutsche Volk auch diesmal treu zum Reich halten und den glorreich kämpfenden Heeren an der Front durch Zufuhr des belebenden Metalls in die Rüstungskammern des Reiches den Rücken stärken und das Schwert scharf halten will. Einen großen Beitrag der Organisation der Munitionszufuhr in riesenhafter Stille haben unsere westmächtlchen Feinde, unter Beihilfe der nordamerikanischen Industrie, begonnen. Ungefähr um die Zeit herum, in der dessen erste Früchte reifen sollen, wird unsere dritte Kriegaanleihe zur Zeichnung aufliegen. Auch dabei kann den Feinden eine Antwort erteilt werden, die Hörner und Zähne hat.

England hat unter vielerlei Finschachtelungen und unsichtbaren Nebenverträgen eine achtbare Anleihe summe aufgebracht. Zwar zu sehr teuren Preisen; aber insgesamt und nach außen hin doch immerhin achtbar. Freilich — wieviel fremde Länder und Soldaten Englands auf dem Kriegsschauplatz wollen davon etwas ab haben! Dürftig, ungewissheit dürftig steht es dagegen um Frankreichs Anleihen. Kläglich, unerhört kläglich nach dem Riesenschwall kriegaanleihen Worte sah es mit Italiens erstem Versuch einer inneren Anleihe aus.

Dem gegenüber wird Deutschland auch bei seiner dritten Kriegaanleihe sicherlich der Welt beweisen, daß Volk und Reich, daß die Heere brauchen und die Arbeitenden und Schaffenden in der Heimat eins und einzig sind. Gedenken werden wir des Dichterswortes:

Nicht mit Worten nur und Bledern,
Sei mein Dank dir stets bereit —
Mit der Tat will ich's erwidern,
So in Not und Kampf und Streit ...

Der Krieg.

Der überlegenen Führung und der heldenmütigen Tapferkeit unserer Heere vermögen die Russen auch in ihren sorgsam vorbereiteten Zwischenstellungen nirgends auf längere Dauer standzuhalten. Unaufhaltsam werden sie weiter nach Osten gedrängt.

Neue russische Niederlagen.

Bei Kowno 1730, bei Bransk 5000 Gefangene. — Die russischen Stellungen am Ruzec, bei Josice und Viala durchbrochen, der Feind überall im Rückzug.

Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammern) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Kowno wurden gestern 1730 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangenengenommen. — Der mit dem erfolgreichen Kurzer-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange, dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und der auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffe nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Ruzec bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransk, über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand. — Bei Nowogeorgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug weislich von Drobizyn. — Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittage Josice und Miendzargec durchschritten hatten, riefen sie an den Abschnitten der Teczna und Klusowka (zwischen Drobizyn und Viala) auf erneuten Widerstand. Es wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Josice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen, es wird verfolgt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt; Viala und Slawatysze sind durchschritten. — Östlich von Wlodawa dringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Die graue Frau.

Roman von A. Götter-Grefe.

17)

Nachdruck verboten.

Die Letzte war einstweilen auf einen Divan gehoben und nochmals von den Gerichtsleuten genau untersucht worden. Sie kamen zu dem gleichen Schluss: Der Schuß war von fremder Hand gefallen. Daraus deutete sowohl die Lage des Toten, als auch die Beschaffenheit der kleinen Wunde.

Starr, wie versteinert in ihrem furchtbaren Schmerz, sah die alte Mutter neben ihrem letzten Sohn. Immer wieder und wieder tastete ihre feine Hand über das kalte Antlitz; wie lieblos strich sie über die nun geschlossenen Augen, den schmalen Mund, die steifen Finger. Manchmal schauerte die Greisin zusammen, wie im Fieber. Aber trotz alles Bredens Kurts und Dietrichs blieb sie an ihrem Blase. Auch Frau Angela weigerte sich, als sie endlich aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, hartnäckig, das Zimmer zu verlassen. In ihrem heillosen Knebel, welches den herrlichen Hals freiließ, mit dem großen Stachel der leuchtend roten Aaleen an der Brust, paßte sie selbst hinein in den düsteren Rahmen dieses Sterbesimmers. Sie warf keinen Blick auf den Toten und hielt kampfhaft mit beiden Händen Dagoberts Arm umklammert; trotz ihrer eigenen, furchtbaren Erregung sprach sie ihrem Lieblingssohne doch noch tröstend zu. Dagobert war vollkommen fassungslos. Er hatte in den letzten Tagen so oft mit dem Gedanken an den Tod gespielt — jetzt trat ihm dieser machtvollste Gebieter plötzlich gegenüber, freilich in anderer Weise, als er ihn erwartet hatte. Und nun brach er beinahe zusammen unter der furchtbaren, feilschen Erschütterung.

Kurt hatte sich seines jüngsten Bruders, Heinrich angenommen und zu seinem Erscheinen gefunden, daß nach dem ersten Schreck überwinden war, dieser jüngste Bernhard keine Rührung und Ruhe bald wieder gewann

und, ganz wie sein Vater in einem ähnlichen Falle gehandelt hätte, den Gerichtsleuten, wie und wo es nur ging, half. Kurt selbst war hierzu noch kaum imstande. In ihm lebte nur der eine glühende Wunsch: den Schuldigen zu finden und seiner Strafe auszuführen. Trotz der Erregung kam der Jurist in ihm zu Worte. Mit allen Mitteln seiner Wissenschaft wollte er trachten, Licht in das Dunkel dieses furchtbaren Geschehens zu bringen. „Nicht! Nicht!“ Er sprach das Wort mehrmals laut vor sich hin, während er in tiefen Gedanken vor dem toten Vater stand. Dann fiel sein Blick plötzlich auf Vinsiedt, welcher ihm gerade gegenüber stand. Rasch streckte er dem älteren Freunde die Hand hinüber. „Onkel Heinrich“, sagte er warm. „Berzehl! Wir alle haben dich vergessen in diesen entsetzlichen Minuten. Und doch ledest du gewiß ebenso wie wir, vielleicht noch mehr. Nicht wahr, du hilfst mir, Onkel Heinrich, du stehst uns bei? Wir müssen alles daran setzen, dieses Rätsel zu lösen. Nicht wahr?“

Er hielt dem Älteren, welcher trotz des Unterschiedes der Jahre stets der beste, getreueste Freund der Jugend im Gerhardshaus gewesen, die Hand hin. Aber Heinrich Vinsiedt sagte die dargebotene Rechte nicht, sondern sah an dem Sohne des toten Freundes vorüber ins Leere. ...

Draußen, an dem großen, grünbezogenen Mittelstück sah der Polizeikommissar Ernst Wilmar, einer der gewiegtesten und scharfsinnigsten Beamten im Wiener Regon, der schon manchen Verbrecher dem Arme der Gerechtigkeit zugeführt hatte. Neben ihm standen und saßen mehrere andere Herren; einer schrieb eifrig Notizen und nahm mit den Dienstleuten ein kurzes Protokoll auf.

Ein zweiter hatte das ganze Zimmer untersucht, ohne das mindeste zu finden. Jetzt saßen sie beide neben dem Kommissar und der alte Dietrich stand vor ihnen, noch immer an allen Gliedern zitternd, vollkommen verstört.

„Sammeln Sie sich“, sagte der Kommissar in einem sehr freundlichen Ton. „Sie sind furchtbar erregt, was kein Wunder ist, wenn man Ihre Stellung im Hause seit so langen Jahren bedenkt. Sie waren am meisten in der Nähe dieses Zimmers beschäftigt. Wie Ihnen nichts auf

heute? Gesah nichts Besonderes? Irgendeine Kleinigkeit, ein Nichts kann uns auf einen Verdacht bringen. Also lassen Sie sich! Sagen Sie uns?“

Der Alte sah verwirrt um sich.

„Etwas Besonderes?“ murmelte er mehrmals, erregt mit der zitternden Hand durch sein dünnes Silberhaar fahrend. ... „Etwas Besonderes? Ist es nicht seltsam genug, daß die graue Frau wieder aufsteht und wandelt? Und hat sie uns nicht das Unglück richtig angezeigt? Sie war hier, in dem Gang — sie wird auch droben gewesen sein, im Zimmer der gnädigen Frau.“

„Dietrich“, sagte da plötzlich Heinrich Vinsiedts tiefe, langvolle Stimme hinein in die Stille, welche den Worten des Alten gefolgt war. „Dietrich, Sie haben heute schon mit dem alten Geistesputz die Leute alle ängstlich gemacht. Das ist ja Unsinn — Hirngespinnst.“

Der Kommissar hatte sich umgedreht.

„Entschuldigen Sie, Herr Vinsiedt, man muß den Mann sprechen lassen. Ist sind die verworrensten Aussagen solcher Personen von Wichtigkeit. Ich muß mir jede Einmischung strengstens verbieten. Erzählen Sie weiter, Dietrich. Die Geschichte von der grauen Frau habe ich übrigens in gehemelter Variation bereits von den übrigen Bediensteten gehört. Also lassen wir sie einstweilen. Aber erzählen Sie uns doch, was sich sonst heute noch ereignete.“

Dietrich begann langsam zu sprechen; es war, als habe er die Worte. Er kam mehrmals darauf zurück, daß Herr Anselm Gerhard schon seit einigen Tagen sehr bedrückt ausgesehen habe.

„Weshalb?“ fragte Ernst Wilmar dagegen, „haben Sie einen Anhaltspunkt?“

In diesem Augenblick erhoben sich zu gleicher Zeit die alte und die jüngere Frau dieses Hauses. Wie zwei Streiterinnen standen sie sich gegenüber. Frau Dagoberts schwarzes Kleid, dessen lange Schleppe neben ihr auf dem Teppich lag, ihre ganze starre Erscheinung bildete einen seltsamen Kontrast gegen die feine Gestalt im lichten, schimmernden Gewand mit den leuchtenden Blumen an der Brust.

Fortsetzung folgt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. August. Die Unfern beschließen das Eisenbahnviertel von St. Dis. — Im Osten wird Armee v. Below von der Seeresgruppe v. Hindenburg bei Kurland nach Nordosten zurück. 2350 Russen werden gefangen. Bei einem vergeblichen Ausfall der Russen aus Kowno bleiben 1000 Russen in unserer Hand. Der Kurzer-Übergang wird von den Unfern erzwungen. Armee v. Scholt macht über 1000 Gefangene. Armee v. Gallowitz 3550 und erbeutet 10 Maschinengewehre. — Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern durchbricht die feindlichen Stellungen bei Rostock. Armee v. Borsch macht vom 3. bis 14. August 4000 Gefangene und nimmt neun Maschinengewehre. — Vor der Seeresgruppe v. Madensen weicht der Gegner weiter zurück. — Angriffe der Italiener im Górgischen und an der Kärntner Front drachen vollständig auf. — Ein englischer Truppentransportdampfer mit 3000 Mann frischer Truppen wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer bei der Insel Kos versenkt.

16. August. Ein französischer Angriff vor Ammer- weiler bricht in unserm Feuer zusammen. — Bei weiteren Angriffen der Seeresgruppe v. Hindenburg gegen vorgeschobene Stellungen von Kowno wurden 1730 Russen gefangen. Infolge des Durchbruchs beim Kurzer-Übergang weichen die Russen vom Narow bis zum Bug. 5000 Russen wurden gefangen. Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über den Bug westlich von Drohobys. Schleifische Landwehr bricht den russischen Widerstand östlich von Polze und verfolgt den Feind. — Teile der Seeresgruppe v. Madensen bringen auf dem Ost- ufer des Bug vor.

Die Lage am 16. August.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die starke Bugfestung Brest-Litowsk steht jetzt, wie vor kurzem erst Warschau und Jwangorod, die deutschen Seere in immer enger werdender Front gegenüber. Sie wird bald ebenso fest umschlossen sein, wie Nowogeorgiewsk, der zweite außer ihr noch nicht in unsere Hände gefallene Feiler des Festungsdreiecks von Weichsel und Bug. Oberhalb und unterhalb von Brest-Litowsk haben unsere Truppen bereits den Bug überschritten und stehen auf dem Ostufer. Die in der Front erreichte R. e. Polze-Miendragorz-Biala liegt nur noch etwa 45 bis 50 Kilometer von der Festung ab. Vom Westen wie vom Süden nähert sich das Verhängnis. Die bei Miendragorz und Biala kämpfenden Seeresgruppen der Generalfeldmarschälle Leopold von Bayern und v. Madensen halten die Stadt in einem Halbkreis umspannt, der sich ständig verengert. Die Grundlinie der russischen Verteidigungsstellung an der Eisenbahn Brest-Litowsk-Bialystok ist aufs schwerste bedroht.

Nowogeorgiewsk ist bereits von allen Seiten eingeschlossen und auf sich selbst angewiesen. Eine feste Vorstellung nach der anderen fällt in die Hände der Angreifer, und zahlreiche Gefangene sind gemacht worden. Das dabei keine Gefangenen erobert worden sind, entspricht der russischen Vorsicht, alle Gefangenen möglichst weit hinter der Front derart aufzustellen, daß sie rechtzeitig gerettet werden können. Auch der von den Russen noch gehaltene sehr feste Platz Kowno, der nördliche Scheitelpunkt der Narow-Niemen-Stellung, dürfte sich nunmehr nicht mehr lange halten. Die Entlastungsversuche durch die russische Seebatterie von Dünaburg sind fehlgeschlagen. Der gegen die West- und Südront der Festung gerichtete deutsche Angriff gewinnt zusehends Raum. Auch Kowno dürfte seinem Schicksal nicht entgehen.

Der „Spaziergang“ nach Wien.

Italien rückt seine letzte Kraft zusammen; alle bei der ersten Untersuchung für untüchtig erklärten Männer wurden nochmals untersucht.

Die zweite Untersuchung findet jedoch unter ganz anderen Gesichtspunkten wie die erste statt. Jeder Militärpflichtige wird genommen. In Mailand allein wurden über 2500 Leute für tüchtig erklärt. Die Stimmung des Publikums ist überaus gedrückt; niemand spricht mehr vom „Spaziergang nach Wien“, man sieht ein, daß der Weg dahin sehr weit ist.

Nicht einmal die italienischen Flieger haben den Weg bis heute gefunden, und ob die bei Mussolini in der Redaktion des „Popolo d'Italia“ eingegangenen 2000 Briefe, die der erste Flieger erhalten soll, der Wien überfliegt, daran etwas ändern werden, muß die Zeit lehren.

Der Sanktappell Albanien.

Wie aus Niko gemeldet wird, erschien der italienische Gesandte in Niko beim Ministerpräsidenten Paschisch, überreichte eine neue Note der italienischen Regierung und übermittelte ihm gleichzeitig mündlich die Bitte der italienischen Regierung, Serbien möge unverzüglich das albanische Gebiet räumen, um so mehr, als die zur Occupation von Albanien bestimmten italienischen Truppen bereits eingetroffen seien und sich auf dem Wege nach Albanien befänden, wo sie in kürzester Zeit ankommen würden. Der serbische Ministerpräsident erklärte, es stünde nicht in der Macht der serbischen Regierung, der Bitte der italienischen Regierung zu entsprechen, denn die Verfügung betreffs einer Räumung Albanien könne man der serbischen öffentlichen Meinung mit keinem greifbaren Grunde motivieren. — Man sieht neue Konflikte zwischen Italien und Serbien voraus.

Kämpfe zwischen Mafforen und Montenegrinern.

Das „Giornale d'Italia“ berichtet über blutige Kämpfe zwischen Mafforen und Montenegrinern. Die montenegrinische Senatur lasse zwar die Meldungen über diese Kämpfe nicht durch, die Tatsache selbst aber lasse sich nicht wegleugnen. Die Stadt Skutari sei bedroht, da sie von den Truppen, die gegen die Albanier im Gebirge zu kämpfen haben, fast entblößt werden müßte.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 16. Aug. Aus Paris wird hierher gemeldet, daß in Griechenland durch königliches Decret die Zahresklasse 1915 vorzeitig zu den Waffen einberufen wurde.

Konstantinopel, 16. Aug. Der von einem deutschen U-Boot versenkte 10000 Tonnen-Dampfer gehörte der Peninsular Company. Er hatte etwa 3000 Mann frischer Truppen an Bord. Die Zerstörung erfolgte in der Nähe der Insel Kos. Der Dampfer sank in vier Minuten.

Konstantinopel, 16. Aug. Die Stadt Ban, die von russischen Truppen und armenischen Verbänden besetzt worden war, ist von den Türken zurückerobert worden.

Von freund und feind.

(Allelei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.)

Verdächtige Wahrheitsliebe.

Berlin, 16. August.

Die Londoner „Morning Post“ beschäftigt sich in einem langen Artikel mit der Kriegslage in Ost und West und wendet sich vornehmlich gegen diejenigen, die dem englischen Volke die Wahrheit verschweigen.

Die einfache Wahrheit ist, so führt das Blatt aus, daß die Russen seit Monaten Rückschläge erleiden, aus allen vorgeschobenen Stellungen verdrängt sind und mehrere große Städte sowie ein sehr wichtiges Eisenbahnstrecke dem Feinde überlassen mußten. Unser guter Verbündeter hat schrecklich gelitten. England könnte sich, wenn es allein stünde, auf den langsamen Druck der Flotte verlassen; aber andere Nationen sind da: Frankreich leidet furchtbar, Belgien ist in den Staub getreten, Rußland schwer geschlagen, Serbien verbleibt sich verarmt und erwartet einen neuen Angriff.

Das ist ja sehr schön gesagt und wahr gesprochen. Wir wollen aber nicht verschweigen, daß uns englische Blätter, die einen plötzlichen Ausfall von Wahrheitsliebe bekommen, nicht unverdächtig sind.

Was der „strategische Rückzug“ kostet.

Kopenhagen, 16. August.

Die hiesige Zeitung „Politiken“, ein vierperband-freundliches Blatt, beleuchtet in einem Zeitartikel das Vordringen der Deutschen in Polen und Rußland. Es glaubt zunächst dem Vierperband etwas Freundliches zu sagen, indem es den militärischen Wert des Vorrückens der deutschen überreichlichen Truppen anzeigt. Dann bequemt es sich zu dem Eingeständnis:

„Bis jetzt ist es den Russen gelungen, eine Katastrophe zu vermeiden, aber nur unter ungeheuren Verlusten an Toten und Gefangenen. Verluste, die viel größer sind, als frühere Katastrophen jemals gefordert haben.“

Aber den Wert des deutschen Vordringens in Polen und Rußland ist der russische Militärschriftsteller Oberst Michailowitsch anderer Meinung als die „Politiken“. Er schreibt in „Ruskoje Slowo“: Man muß rückhaltlos zugucken: Der Vorkosch unserer Gegner auf Warschau war überaus geschickt und tapfer organisiert.

Die Duma klagt weiter an.

Kopenhagen, 16. August.

Die Beratungen der Duma sind zwar geheim, aber man erfährt doch genug von den schweren Anlagen, die andauernd gegen die Regierung und die Militärverwaltung geschleudert werden. Die Militärbehörden werden unter Vorlage von Material der Parteilichkeit bei der Aushebung bezichtigt. Eine Kommission soll die Betrügereien bei Munitions- und Seereslieferungen untersuchen. Und was dergleichen liebliche Dinge mehr sind. Unterdessen aber weicht das russische Meer unaufhaltsam vor den Deutschen.

Der Friedenskongreß der Kardinäle.

Kopenhagen, 16. August.

Die amerikanischen Kardinäle Gibbons-Baltimore und O'Connell-Boston richten an alle Kardinäle und Bischöfe sämtlicher neutraler Länder der Erde eine Einladung zu einer Konferenz in der Schweiz, auf der die Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen unter den Kriegführenden erörtert werden soll. Kardinal Gibbons hatte vor der Veröffentlichung der Einladung eine lange Unterredung mit Wilson.

Wahrheit nach Amerika.

— Unterredung mit Generaloberst v. Moltke. —

Berlin, 16. August.

Fünfe tägliche Lehren zur Übermittlung an seine Landsleute erhielt der amerikanische Kriegsberichterstatter Oberst Emerson, als er den Chef des stellvertretenden Generalstabes v. Moltke besuchte und ihn fragte, wie lange wohl der Krieg noch dauern werde. Graf Moltke sah dem Amerikaner in die Augen und sagte scharf:

„Das hängt ganz davon ab, wie lange Ihr Amerikaner fortzureden werdet, unsere Gegner mit Waffen, Munition und sonstigem Kriegsbedarf zu unterstützen. Deutschland befindet sich in der Lage eines von allen Seiten bedrängten Kriegers, dessen Feinde alle auf sein Ziel zielen: jedesmal, wenn es diesem Krieger gelingt, den Feind zu entwaschen, der ihm am meisten zulezt — jedesmal, wenn der Krieger dem Feinde das Schwert aus der Hand schlägt, läuft ein sogenannter neutraler Zuschauer von hinten herbei und gibt dem geschlagenen Feinde eine neue Waffe in die Hand.“

Dem Einwand Emersons, die amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen geschähen ja nur durch private Unternehmer, die berechtigt seien zu liefern, bezeugte der Generaloberst in treffender Art mit dem Hinweis, wie Deutschland in ähnlichen Fällen gehandelt habe. Graf Moltke stellte fest:

Während ihrer verschiedenen Kriege in Nordamerika hat Ihre Regierung niemals Veranlassung gehabt, darüber zu klagen, daß wir Ihren Feinden Waffen oder Munition lieferten. Spanien kaufte vor dem Krieg Maschinengewehre in Deutschland. Mit dem Augenblick, wo der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ausbrach und unsere Neutralität erklärt worden war, verbot unsere Regierung jede weitere Waffenlieferung an Spanien, Kuba, Porto Rico oder die Philippinen. Ihr früherer Vorkämpfer hier, Dr. Andrew D. White, der während des Krieges hier im Amt war, kann diese Tatsache bestätigen.“ Herr Emerson wird hoffentlich genau nach Amerika berichten.

Christiana, 16. Aug. Der Christianer Dampfer „Albes“, mit Grubenholzern von Archangelsk nach England unterwegs, ist bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen und lief in Ormesund ein.

Paris, 16. Aug. Die Stadt Boverinabe ist in den letzten Tagen heftig von den Deutschen beschossen worden. Die letzten Einwohner, die in der Stadt geblieben waren, sind nach Frankreich geflüchtet.

Czernowitz, 16. Aug. An der Donestfront bei Balesceu schickten russische Soldaten einen Parlamentär hinüber, um zu fragen, ob der Fall der Festung Warschau sich bewahrte. Es scheint danach, als ob Rußland den Fall Warschaus vor seinen Truppen verborgen hält.

Die Sorge um Petersburg.

Die wenig deutschfreundliche Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Russen haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte den Gouverneuren ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Rajana-Bilmanstrand zurückzuziehen.

Alles Eigentum, was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Segen soll durch den Generalkriegssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre. — Man sieht, daß trotz des Beruhigungspulvers, das der russische Generalstab in letzter Zeit verschwenderisch angewendet, die Sorge um Petersburg nicht aus den Köpfen der russischen Machthaber schwanden will. Der deutsche Politiker Menschikoff hatte in der „Nowoje Wremja“ zuerst in die Alarmtrompete geblasen und Petersburg als das wahre Ziel der deutschen Offensive bezeichnet. Petersburg sei das politische Zentrum des russischen Reiches, nicht mehr Moskau wie vor 100 Jahren. Von Riga aus sei Petersburg in kurzer Zeit erreichbar. Der Verlust von Petersburg würde ganz anders wie der Verlust von Moskau in Rußland die Möglichkeit, Munition herzustellen, lahmlegen und das Land gleichseitig von der Ostsee abschneiden. Diesen Befürchtungen hielt der russische Generalstab entgegen, daß es für die Deutschen so gut wie unmöglich sei, Petersburg zu erreichen. Die Provinz Witow sei voll von Seen und Sümpfen, an denen jeder Versuch des Feindes scheitern würde. Daß man in Wirklichkeit von der Stillschaltung dieser Gründe für die Unmöglichkeit eines deutschen Vormarsches auf Petersburg durchaus nicht überzeugt zu zeigen die neuesten Maßnahmen in Finnland.

Ein Bulgare über Rußlands wilde Eier.

Der bulgarische Militärschriftsteller Basil Angelow schreibt in der „Rambana“: Jeder von uns, der Mensch würde bestat und sich als Bulgare fühlt, muß sich über den Zusammenbruch der russischen Armeen freuen. Wir Gott den tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen Rechte verleihen, um die russischen Armeen vollständig zu schlagen und in die Sümpfe hineinzutreiben, damit Rußland niemals mehr Europa und den Balkan mit seinen wilden Instinkten beunruhigen könne.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei hat am letzten Sonntag im Reichstag zu Berlin getagt und mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschlüsse gefaßt: Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei erklärt in Übereinstimmung mit den Verhandlungen der Geschäftsführenden Ausschüsse und der Landesvorstände vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges nur ein Friede sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und über uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen unser Überfall sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Ende weiterzubringen entschlossen ist. Der Zentralvorstand dankt seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Behrmann, einmütig und herzlich für seine von Vertrauen be- gesten Partei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung dieser nationalen Kriegsziele. Der Zentralvorstand tritt mit der gesamten Partei geschlossen hinter jeder Resolution, die diese Ziele mit unbeugsamer Festigkeit verfolgt.

+ Die Kaiserin Wilhelms-Spende deutscher Frauen ist nach dem nunmehrigen Abschluß des Betrag von 4.200.000,72 Mark ergeben. Diese Zahl gibt noch keinen endgültigen Abschluß, da noch fortgesetzt Beträge einlaufen. Spenden, welche zum Überrechnungsstage nicht mehr eingezogen werden können, werden bis zum 1. Oktober bei der Depositantasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Zehlendorf aufgesammelt und dann als Nachtrag be- rechnet.

Großbritannien.

* In London fand Sonntag eine große Kundgebung von Frauen gegen die Registrierung statt. Die Frauen trugen Banner mit Aufschriften wie: „Weg mit der Ab- bentung!“ Wenn die Frauen die Arbeit der Männer tun müssen sie auch den Lohn der Männer erhalten.“ Frau Despard, die Schwester des Generals French hielt eine Rede, in der sie sagte: Während England angeblich das preussische System in Flandern bekämpft, mußte man be- sorgen, daß man selbst nicht verkehrt handele und die Frauen nicht als Notbehelf benütze, indes die Männer zu- seien. Sie hoffe, die Frauen würden sich nicht ohne Be- rechtigung in das nationale Register einschreiben. Solola- burst sagte, sie werde das Register nicht ausfüllen, denn es handle sich lediglich um eine List, um billigere Arbeits- kräfte zu erhalten.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Der Landtagsabgeordnete Stadtrat Dr. Karl Fleck-Frankfurt ist im Alter von 52 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

Budapest, 16. Aug. Der frühere Ministerpräsident und Gouverneur der Ungarischen Hypothekbank, Geheimrat Koloman v. Szell, ist heute früh auf seinem Gut gestorben.

Paris, 16. Aug. Die augenblicklich in Paris weilenden Delegierten der englischen Trade Unions besprachen am Sonntag mit Mitglidern der Confédération Générale du Travail die Frage der Verlegung des Internationalen Gewerkschaftsbureaus von Berlin nach Bern. Die Ver- legung, welche von den französischen und englischen Gewerkschaften gefordert wird, wurde grundsätzlich beschlossen. (Obne Zustimmung der deutschen Gewerkschaften ist natü- rlich die Verlegung Un Sinn.)

Washington, 16. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Kriegsdepartement hat wegen der Ru- hen an der mexikanischen Grenze auf Ersuchen des Generals Funktion ein Regiment Infanterie, ein Flugzeug- eine Batterie 12-Zentimeter-Geschütze und Mörser nach Brownsville in Texas geschickt.

Lugano, 16. Aug. Gefangene Italiener erzählen, daß am 2. August 21 Reuterer, Alpini und Bergjäger bei Ronchi von eigenen Regimentsangehörigen auf Befehl des Oberkommandanten Geraogs von Aosta erschossen wurden. Die italienischen Regimenter müssen ständig ausgewechselt werden.

Viviani in Nöten.

Langsam, langsam beginnt sich die Gerechtigkeit zu entfalten, die Strafe zu nähern unseren Feinden. Im Stabe der Kriegsgeschichte sehen wir eine Wäule stehen und ihre Flügel drehen. — „Gottes Wäulen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein“...

Im englischen Parlament hatte es angefangen zu krachen und zu wetterleuchten. Obwohl die herrschenden Kräfte der Hälfte der Macht entfiel, obwohl sie überleben der Hälfte der Macht entfiel, obwohl sie überleben der Hälfte der Macht entfiel...

Und wie steht es in der russischen Duma?

Nach außen hin lassen die von der militärischen Senatsbehörde zurecht geschnittenen Parlamentsberichte zwar wenig von Uneinigkeit merken, obwohl selbst in diesen Sitzungsberichten unzählige Wünsche gestellt und Forderungen erhoben werden. Aber einen Teil der nicht veröffentlichten Sitzungsprotokolle kennen wir ja schon auf dem Wege über die Briefpost ins Ausland. Und darin finden wir schon schwere polnische und drohende sozialdemokratische Anklagen. Der Präsident des russischen Reichsparlamentes hat sich inzwischen telegraphisch an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gewandt, damit er als Oberstkommandierender die Senur „im Militärbezirk Riew“ anweise, die Parlamentsberichte ungeschert, wie das in allen Ländern üblich ist, erscheinen zu lassen. Auch hier also liegt Explosionsstoff schon reichlich im Hause des Parlaments. Burett äußert sich Streik und Sturm noch nicht so sehr, weil die Duma hofft, für ihre Selbstarbeit an der Verteidigung des schon in hohen Räten befindlichen Landes neue politische Rechte zu erhalten. Sobald diese Hoffnungen erfüllt sind oder sobald ihre Nichterfüllung sicher ist, wird man den Sturm wohl über den Newski-Prospekt pfeifen hören. Einflußwillen fordert man: daß der bisherige Kriegsminister Suchomlinow unter Anklage gestellt werde!

Von Petersburg nach Paris!

Im französischen Parlament hatte bisher der hochgespannte Patriotismus und die Nähe des Feindes (bis zu 80 Kilometer an Paris heran) die Kritik gemäßig und die Unlust gedämpft. Um kleinen Streit zu beschwichtigen, hatte man dem am meisten angegriffenen Kriegsminister Millerand drei Unterstaatssekretäre beigegeben — unter ihnen den früheren Sozialisten Thomas als Munitionsmminister, als Lloyd George Frankreichs. Mit militärischen Gründen verteidigte man das weitere Nichterscheinen von Listulisten des französischen Heeres; mit patriotischen Rücksichten beschwichtigte man sich über Joffres Erfolglosigkeit. Aber Joffre blieb erfolglos, während die Russen im Osten von Hindenburg und Madensen zermahlen wurden; und Herrn Ritchener, Englands Kriegsminister, hat man zwar mit einem eleganten Rückstoß in Calais zum Wanken und Veratzen gelehrt; um so weniger aber von seiner „ersten“ und von seiner „zweiten Wiltion“.

Den Vater Joffre“ hatte man lange verteidigt bei seiner Erfolglosigkeit. „Man muß ihn sich erst anwärmen lassen“ — sagte selbst der gefährlichste aller Parlamentskritiker, Herr Clemenceau. „Stören Sie mich nicht — ich bin gerade dabei, die deutschen Heere zu zernabbern“ — sagte in edler Weisheit Papst Joffre selbst. Aber man sieht nichts von dem „Zernabbern“, und vor allem: in Paris fürchtet man, schlechterdings „zernabmt“ zu werden, wenn Hindenburg und Madensen frei werden im Osten und nach dem Westen hinüberdrücken.

Darum schloß unter Donner und Blitz am Ende der vorigen Woche auch das Pariser Parlament. In höchster Not hat es sich bis zum 20. August vertagen müssen. Witten aus einer leidenschaftlichen, noch nicht beendigten Debatte heraus. Die aufgeregte Pariser Stimmung fordert ein Opfer. Der Kopf des Kriegsministers Millerand soll es sein!

Nun aber heißt es: Das ganze Ministerium Viviani solle sich „solidarisch erklären“. Entweder also müßte dann Millerand bleiben oder das ganze Kabinett müßte aus den Ämtern abtreten.

In sachlicher Weise hat diese gefährliche Stimmung der wandlungsreich, aber immer um eigene Auffassung bemühte Gustave Gervé mit seiner selbstsam nationalistischen „Guerre sociale“ vorbereitet. Bis zum Sieben und Prodeln hat sie gebracht Georges Clemenceau, der bekannte „Tiger“ in Kammer und Senat von Frankreich, der gefährlichste Ministerführer an der Seine.

Könnte er vielleicht wieder einmal zur Ministerpräsidentenschaft kommen? Eigentlich kaum! Denn er steht in bestiger persönlicher Feindschaft mit dem Präsidenten der Republik selbst, Herrn Poincaré. Als der Krieg ausbrach, hat man diesen Streit zwar ein wenig zugebedt. Aber wenn's aus Ministerstürzen geht, ist auch die alte Präsidenten-Feindschaft wieder da. Der 20. August bringt daher entweder Gewitter und Blitzschlag oder eine bloße hinausgezögerte der elektrischen Entladung. Erfolgreich will man sehen. Und von der Hindenburg- und Madensen-Knoff will man befreit sein. Darum ist Herr Viviani in Nöten.

Die Ausbändigung postlagernder Sendungen erfolgt künftig für die Dauer des Krieges gegen Vorsehung von Ausweisen, die von den Polizeibehörden am Wohnort des Inhabers auszustellen sind und mit der Photographie des Inhabers versehen sein müssen. Diese Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern im Bereich aller Armeekorps. Der Ausweis hat eine Personalbeschreibung des Inhabers zu enthalten. Die Photographie wird derart gestempelt, daß der Stempel halb auf der Photographie, halb auf dem Ausweis sich befindet. Unter der Photographie ist die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu setzen, und diese ist durch die ausstellende Polizeibehörde zu beglaubigen. Wenn der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Chiffresendungen dienen soll, muß er die Angabe der Chiffre enthalten.

Nah und fern.

O Paserleichterungen während der Leipziger Messe. Für den Besuch der Leipziger Musterlagermesse hat auf Veranlassung der Leipziger Handelskammer das königlich sächsische Ministerium des Innern im Einverständnis mit den ausländischen Militärbehörden verfügt, daß, wie schon zur Frühjahrsmesse, auch diesmal wieder die Paserleichterung gewährt werden soll. Hiernach müssen zum Besuch der Messe für die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, in der Zeit vom 22. August bis zum 10. September, ein ordnungsgemäßer Paß und eine besondere Legitimation einer österreichisch-ungarischen Handelskammer ausgestellt werden, während von der diplomatischen oder konsularischen Visaflicht abgesehen wird.

O überaus Liebesgaben. In der warmen Jahreszeit werden als Liebesgaben sehr viel Wäusenwaren verkauft. Bei einer Nachprüfung fand ein Käufer folgendes heraus: Eine Wäsche Schürten in Burgunder enthielt 2 kleine Wäuschen und ein klein wenig Sauerkohl, Preis 1,80 Mark. Eine Wäsche gedämpfte Wäusen für 65 Pfennig enthielt eine größere und eine ganz kleine Birne. Von zwei Wäuschen Corned Beef, deren Preis je 1,25 Mark betrug, war eine stinkig, die andere verfaulen, beide konnten nicht gegessen werden. Gegen solche Dinge sollte man mit den Bestimmungen der Verordnung über den Wäusen mit Lebensmitteln vorgehen.

O Betrug mit Stiefelsohlen. Der Krieg hat auch eine bedeutende Preissteigerung für Leder gebracht und das Verfühen eines Paars Stiefel kostet jetzt ungefähr das Doppelte als vor dem Krieg. Dieser Umstand hat nun auch einige recht zweifelhafte Erfindungen auf den Markt gebracht. In auffälligen Inseraten in der Tagespresse wird dieses fälschliche Erfindungsmittel folgendermaßen angepriesen: „Stiefel-Sohlen 50 Pfennige. Leder-Ersatz zum Aufnägen, wasserdicht, biegsam.“ Das Produkt besteht aus drei Lagen Leinwand. Die Lagen sind so tierdicht zusammengepreßt, daß man die „Sohlen“ ohne die geringste Anstrengung mit den Fingern zerlegen kann. Von Fachleuten wird berichtet, daß sich bei einem Versuch herausgestellt habe, daß die Lebensdauer dieser Leder-Ersatz-Sohlen höchstens einige Tage beträgt, daß sich die Sohlen dann vollständig abgelöst haben. Mit Arbeitslohn kostet dieser „Ersatz“ mindestens zwei Mark. Das bedeutet eine beispiellose Übervorteilung. Gegen die Verarbeitung von wirklichem Ledererzeug, Kunstleder usw. ist an sich nichts einzuwenden. Zu beanstanden ist aber, wenn die Verarbeiter für dieses Material, dessen Preis ungefähr ein Drittel des Lederpreises beträgt, die erhöhten Preise für Leder anrechnen. Es gilt also, die Augen aufzupassen, denn die Behörden können nicht bei jeder Kleinigkeit eingreifen.

Bunte Zeitung.

Englische Wetten auf Petersburgs Fall! Die russischen Korrespondenten der Londoner großen Blätter melden täglich, daß man in Petersburg mit der Haltung der englischen Armee sehr unzufrieden ist und das Ausbleiben der seit Monaten angeforderten großen Offensive in Flandern zur Entlastung der bedrängten russischen Front lebhaft tadelt. Das hindert die Engländer aber nicht, weiter kühnlich die Vernichtung der russischen Armeen anzukündigen. Bezeichnend dafür ist die folgende Zeitungsmeldung: „Die englische Regierung soll Wönds die fernere Annahme von Werten auf den Fall Petersburg verboten haben, nachdem die Wettequote seit einigen Tagen eine merkbare Steigerung (1) erfahren hatte.“ Die Wetteideidenschaft liegt den Engländern im Blut und nimmt oft recht unbarmerzige Formen an. Leute, die an der Thematik mit den Wögen ringende Wiltmenschen retten wollten, sind schon von den Umstehenden daran gehindert worden, da diese inzwischen mehr oder minder hohe Summen auf die Möglichkeit oder Unmöglichkeit gesetzt hatten, daß der Unglückliche da unten das Land erreiche. Nun sollte sich kein dritter einmischen, da sie für ihre Werten „fair play“ haben wollten. Mit derselben Herzensheiligkeit leben sie jetzt dem russischen Kampf zu und legen in Gemütsruhe ihre „Obbs“ auf Petersburg. Wögen die Russen sich darüber mit ihnen auseinanderlegen. Jedenfalls zeigt es nicht von großem Vertrauen auf den so oft behaupteten russischen Endsieg, wenn die Wettequote eine bemerkbare Steigerung erfahren hat.

Das heimliche Siegesgebet des Jaren. Bei der Befehung Cholms durch die deutschen und österreichischen Truppen wurde auf die hohe politische Bedeutung hingewiesen, die gerade dieser Stadt zukommt. Sie zählt zu den „heiligen“ Städten Rußlands, und der Inhaber des dortigen alten und reichen Bischofsstuhls ist einer der angesehensten in der ganzen russischen Hierarchie. Jetzt wird bekannt, daß in der prachtvollen, in rumänischem Stil gehaltenen Kirche im Winter während der Karpathen-Kämpfe der Bar für den Sieg der russischen Wäffen gebetet hat. Er war ganz insgeheim nach Cholm gekommen, um am Schrein in der Kirche, der die Reliquien eines berühmten Heiligen enthält, in stiller Andacht niederzuknien. Die Bewohner der Stadt erfuhren damals nicht das geringste von der Anwesenheit des Jaren, nur der Bischof Anathasi empfing ihn in der Kirche.

Die Herren „Festungsartilleristen“. Der Kriegsberichterhalter des „Avanti“, Cicotti, berichtet von der italienischen Front ergblische Geschichten, die bisher noch keiner der Berichterhalter der bürgerlichen Blätter herauszusagen mochte. Bezeichnend dabei ist, daß die Zensur seine Ausführungen unbeschritten durchgehen ließ. Cicotti schreibt u. a.: Es ist mir sehr oft an der Front passiert, daß man in den Kreisen der Offiziere und Soldaten von „Festungsartilleristen“ sprach. Dabei fiel mir allmählich auf, daß die Zahl dieser „Festungsartilleristen“ eine ganz gewaltige sein mußte. Fast alle Bekannten der im Felde stehenden gehörten dazu, und es waren meistens Deputierte, Journalisten, Advokaten und andere im öffentlichen Leben hervortretende Leute darunter. Endlich fing ich an zu verstehen, mit Artillerie in Fortezza bezeichnete man die Menge der sogenannten Freiwilligen, die nachdem sie die Offiziersuniform angezogen haben, überall verstreuten, daß sie nun „an die Front abgehen“. Statt dessen wissen sie es einzurichten, daß sie in der Verwaltung irgendeiner möglichst weit vom Kriegsschauplatz abgelegenen Festung, etwa in Spezia oder Larent, Anstellung finden. Es sind genau die Leute, welche man in Frankreich Embusques nennt und die lediglich eine dekorative Tätigkeit ausüben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Überbel. „Fräulein Meyer hat aber jetzt auch schon Falten im Gesicht.“ — „Das sind ja keine Falten mehr, das sind ja die reinsten Schöngardben!“

Erlich erworben. Bettelbiger Rentner: „Mei Bauch is mir iakt scho“ recht „wider!“ A jeder denkt nämlich, er kommt von a'm Kriegsgewinn!“

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 18. August.
Sonnenaufgang 4⁴⁷ | Mondaufgang 9⁴¹ R.
Sonnenuntergang 7²⁰ | Monduntergang 9⁴¹ R.
Vom Weltkrieg 1914.

Das deutsche Unterseeboot „U 15“ geht in den englischen Gewässern verloren. — Befehung von Mawa und Betrlau in Russisch-Polen durch die Deutschen. — Aufklärungsgefecht bei Schirmed. — Siegreiches Gefecht bei Stallupönen: 8000 Russen gefangen.

1842 Kaiser Guido Kent gest. — 1792 Englischer Staatsmann Lord John Russell geb. — 1850 Französischer Schriftsteller Honoré de Balzac gest. — 1886 Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870 Sieg König Wilhelms über die Franzosen unter Bazaine bei Gravelotte-St. Privat. Entscheidende Kämpfe bei Metz.

O Gelbenhaine. In der Presse ist mehrfach auf einen Erlass des Ministers des Innern hingewiesen worden, wonach den Gemeinden empfohlen wird, das Andenken der in dem jetzigen Kriege Gefallenen durch die Anlegung von Gelbenhainen zu ehren. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß in jeder Gemeinde unter möglicher Anlehnung an die Natur und unter Vermeidung gärtnerischer Ausschmückung ein Gahn geschaffen wird, wo jeder aus der Gemeinde Gefallene in regelmäßiger Reihenstellung eine Etche erhält, und der im übrigen mit Bildarab und Wiltblumen bestanden ist. Ein kreisförmiger, zu Gemeindefestungen usw. dienender freier Platz mit einer Friedenskunde soll den herrschenden Mittelpunkt des Gahnes bilden, während er von einer Schutzpflanzung mit Wall und Graben umgeben wird. Wie dazu von sachmännlicher Seite ausgeführt wird, dürfte die Anlegung von Gelbenhainen in der Weise mehr zu empfehlen sein, daß der Gahn einer jeden Gemeinde einzellich Bäume aufw. ist, aber die eine Gemeinde Etchen, die andere Linden, die dritte Edelkannen usw. pflanzt. Dies Verfahren würde den von den einzelnen Gemeinden angelegten Gahnen ein abwechslungsreiches Bild geben und der schematischen Beschränkung auf den Eschbaum allein vorzuziehen sein.

* Unser Vertrag mit dem Wolffschen Büro über Lieferung der neuesten Kriegs-Nachrichten, den wir im Einverständnis mit der Stadtverwaltung auf ein Jahr abgeschlossen hatten, läuft am 1. September ab und es besteht jedenfalls keine Aussicht, daß derselbe verlängert werden kann, da bis jetzt schon ein Fehlbetrag von circa 200 Mk. entstanden ist, den zu beden der Stadtverwaltung obliegen würde. Die Abrechnung über die Ausgaben und Einnahmen gestaltet sich wie folgt:

Pauschalgebühr an Wolff für 12 Monate	180 Mk.
Telefon- bzw. Telegrammgebühr durchschnittlich	420 Mk.
35 Mk. monatlich • 12 • 35	
zusammen Ausgaben: 600 Mk.	
Eingegangen sind bisher an Sammlungen in der Bürgerschaft	250 Mk.
durch Verkauf von Sonderblätter	150 Mk.
zusammen Einnahmen 400 Mk.	
also noch zu beden 200 Mk.	

* Die Rheinschiffahrt hat bis jetzt keine Wendung zum Schlechteren erfahren, obwohl der Wasserstand seit einiger Zeit im Rückgang begriffen ist. Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Zeit, die in Süd- und Mitteldeutschland niedergegangen sind, dürfte zudem ein Anschwellen des Wassers bald wieder zu erwarten sein. Die Schleppzüge können bei vorteilhaften Wasserstandsverhältnissen bis weit den Oberrhein hinauf ihre Ladungen bringen. In erster Linie werden viele Kohlen bergwärts gebracht.

* Der Verkehr über die neue Rheinbrücke Rüdesheim-Kempton wurde aufgenommen. Der erste Güterzug passierte vormittags 9.20 Uhr die Brücke. Die beiden Fußsteige bleiben jedoch bis auf weiteres geschlossen. Wie verlautet, soll der Trajektverkehr zwischen Bingen und Rüdesheim nicht mehr von der Eisenbahn betrieben werden. Wahrscheinlich geht dieser Betrieb in Privatbesitz über.

* Ein großes Floß ist im Anzuge des Schrauben-schleppdampfers „Woguntia“ auf der Talsahrt hier durchgekommen. Das aus Mainz-Kastel kommende Floß hatte eine Länge von 207 Meter und eine Breite von 40 Meter. Das Holz ist für die Ruhhäfen bestimmt.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Tiefdruckwirbel liegen noch über Westeuropa. A. sichten: Ziemlich warm, nochmals Gewitter, teilweise mit viel Regen. Regenhöhe am 16. Aug. 5,4, am 17. 5,1 Millim.

Evangelische Gemeinde.

Heute, Dienstag abend 8.30 Uhr:
Kriegsbetrunde.

Falläpfel

kauft und bezahlt per Zentner 2,50 Mk.

J. L. R. ä p i n g.



Osram-Lampen
in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.



Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanleitung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.
6 Gratis-Beilagen.
Jede Nummer enthält eine praktische Anleitung
für die Mutter, wie sie die Kleider und Wäsche
für ihre Kinder selbst anfertigen kann.
Preis 25 Pf. (Post 2 Pf.)
Bestellungen an:
Verlag des „Kindes“, Postfach 100, Braubach.

Amtliche Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Die Winger werden ersucht, mit dem Auslesen der feuerwurmfrauen Traubenbeeren zu beginnen. Dieselben können jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags von 6-7 Uhr im Schulhause abgeliefert werden. Als Vergütung werden für das Pfd. 20 Pfg. bezahlt. Es wird bemerkt, daß die Beeren nur in trockenem und nicht in angefeuchtetem Zustande abgeliefert werden dürfen.

Braubach, 16. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Verkäufer von Mais werden ersucht, denselben heute im Rathaus gegen Bezahlung abzugeben. Sade sind mitzubringen.

Braubach, 17. August 1915. Der Bürgermeister.

**Feinstes
Delikatesse - Saucerkraut**
eingetroffen
Jean Engel.

Neueste Feldpostschlager!

Ffst. Zitronensaft „Sternmarke“
verpackungsfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,80 Mk.
1,25

Ffst. Himbeersaft „Gebirgsware“
verpackungsfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,70 Mk.
1,20

Knorr's Bouillonwürfel
1 Dose (12 Stück) 48 Pfg.

Knorr's Haferkakao

gebrauchsfertig und verpackt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.
offert

Chr. Wieghardt.

Fischgeräte und Fischangeln

in großer Auswahl neu angekommen bei
Georg Philipp Clos.

Kaffee! Kaffee!

Ffst. geröstete Kaffees garantiert rein-
schmeckend in Preislagen von
1,60 bis 2 Mk.

gebr. Korn per Pfd. 48 Pfg.

Malzkaffee lose „ 48 „

Kaisermalzkaffee in Paketen 50 „
offert

Chr. Wieghardt.

Butterdosen

— feldpostmäßige Verpackung — zum Versenden von Butter
und Marmelade wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

**Fruchtpressen und
Bohnenschneid-**

maschinen

in bester Ausführung

Georg Philipp Clos.

**Fruchtpressen und
Fleischhackmaschinen**

sind wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.

Schweizermilch

in Dosen

(als Ersatz für Kuhmilch)

offert

Chr. Wieghardt.

Bohnen

(zum Einmachen)
werden angekauft im
Wohlfahrtsgebäude der
Blei- & Silberhütte
Braubach Aktien-Gesellschaft.

**Rohglas, Fensterglas,
Matt- und Mausein-
glas, bunte und matte
Geden, Bordüren,
Bilderglas, Ornament-
und Monumentalglass.
Auch bunte Gläser in
den gangbarsten Sorten
stets am Lager bei
H. M. M.,
Glasermeister.**

**Maschinen
Dringmaschinen**

alle verschiedene Arten empfiehlt
G. Phil. Clos.

**Brennholz-
schneiden**

empfehlen sich
**H. M. M.,
Glasermeister.**

Wein

auf dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Gerstenflocken

(Ersatz für Haferflocken)
in Paketen und lose offert
E. Eschenbrenner.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft od. sonstiges
günst. Anwesen hier ob. Umg?
Off. unter T 3546 befördert
Häuserstein & Vogler A. G.,
Frankfurt a. M.

Kartoffeln

per Str. 7 Mt. offert
Emil Eschenbrenner.

Pfeifen & Mutzen

Rein großes Lager in
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Damenschneiderei

Knöpfe, Beizüge,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Erstlings-

Anstaltungen

Rud. Neuhaus.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**

per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldenod für König und Vaterland starb nach Gottes
heiligem Willen mein heissgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser
treuer, hoffnungsvoller Sohn, guter Bruder, Schwiegersohn und
Schwager

Christian Dähler

Leutnant der Reserve
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 27. Lebensjahre.

Mit heiligem Ernst, voll Gottvertrauen zog er vor einem
Jahre ins Feld und blieb in unermüdlicher Pflichterfüllung getreu
bis in den Tod. Jer. 31, 3.

Braubach a. Rh., Frankfurt s. M., Seckbach, den 16. Aug. 1915.

In tiefem Schmerz:

Frau Luise Dähler, geb. Börsch
Wilh. Dähler u. Frau Marie geb. Friedrich
Anny Dähler
Familie Jakob Börsch.

Dörrobst

Pflaumen, Birnen,
Aprikosen

empfehlen
Jean Engel.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Calcium-Carbid

per Kilo 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Feldpost

Fst. Gonda-Käsechen

von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen
Rud. Neuhaus.

Kakaopulver

— mit Zucker —
10 Pfg.-Beutel
beste Qualität
Jean Engel.

Wasserglas

zum Einlegen der Eier
offert
Chr. Wieghardt.

Nieburger

Bistritzkuchen

Vorzügliches haltbares Gebäck
Sehr beliebter Artikel fürs Feld
2 Stück 15 Pfg. und 25 Pfg.
Jean Engel.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**

per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Als Beipack für Feldpostpackungen

Helm- & Schwämme.

Der große Wert zur Verringerung der Beschwerden bei großen
Märschen in der heißen Jahreszeit durch nasse Schwämme im
Helm ist von der Truppe anerkannt und überall in der Feld-
post beachtet und gewürdigt worden. **Chr. Wieghardt.**

Einkochapparate

und
Konservengläser

neu angekommen.
Georg Philipp Clos.

Lacto-Ei-Pulver

Bestes und billigstes Ersatz für frisches Hühner-
ei. Ein Pulver für 15 Pfg.

Erspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.
— Vielseitige Verwendbarkeit. —
Alleinverkauf für Braubach und Umgegend
Chr. Wieghardt.

Sonigpulver „Apis“

dient zur Herstellung von 4 Pfund Runkelrüben. Beutel
30 Pfg. bei
Otto Eschenbrenner.

Zur Einmachzeit

empfehlen

Prima Einmachessig

Essig-Essenz

sämtliche Gewürze.

Alles in feinsten Qualität bei
Jean Engel.

Empfehlen mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehröfen, Handfeger, Biergläserbürsten, Zentrifugen,
Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.,
ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Fließpapier,
papier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der
Herbplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.
Jul. Rüping.